

Schriften des Vereins für Socialpolitik

Band 191

**Monetäre Steuerung
und ihre Probleme in unter-
schiedlichen Wirtschaftssystemen**

Herausgegeben von

Hans-Jürgen Wagener



Duncker & Humblot · Berlin

Schriften des Vereins für Socialpolitik
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Neue Folge Band 191

SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Folge Band 191

**Monetäre Steuerung und ihre Probleme
in unterschiedlichen Wirtschaftssystemen**



Duncker & Humblot · Berlin

Monetäre Steuerung und ihre Probleme in unter- schiedlichen Wirtschaftssystemen

**Herausgegeben von
Hans-Jürgen Wagener**



Duncker & Humblot · Berlin

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Monetäre Steuerung und ihre Probleme in unterschiedlichen
Wirtschaftssystemen / hrsg. von Hans-Jürgen Wagener. —**

Berlin: Duncker u. Humblot. 1990

(Schriften des Vereins für Socialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts-
und Sozialwissenschaften; N. F., Bd. 191)

ISBN 3-428-06771-1

NE: Wagener, Hans-Jürgen [Hrsg.]; Gesellschaft für Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften: Schriften des Vereins . . .

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1990 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Hagedornsatz, Berlin 46

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISSN 0505-2777

ISBN 3-428-06771-1

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	
Von <i>Hans-Jürgen Wagener</i> , Groningen	7

Erster Teil

Die Rolle des Geldes in sozialistischen Planwirtschaften

Zur Funktion und Bedeutung des Geldes in Wirtschaftssystemen sowjetischen Typs	
Von <i>Spiridon Paraskewopoulos</i> , Köln	15
Der Wandel der sozialistischen Geldtheorie im Spannungsfeld zwischen sozialrevolutionären Verheißungen und wirtschaftsorganisatorischen Sachzwängen	
Von <i>Hannsjörg F. Buck</i> , Bonn	31

Zweiter Teil

Makro-ökonomische Steuerungsprobleme

Determinanten der privaten Geldnachfrage in sozialistischen Planwirtschaften: Eine theoretisch-empirische Analyse	
Von <i>Karl-Hans Hartwig</i> , Münster	59
Geldangebotssteuerung bei unterschiedlichen Unternehmens- und Marktverfassungen	
Von <i>H. Jörg Thieme</i> , Bochum	77
Geldmengenziele im internationalen Vergleich	
Von <i>Egon Tuchtfeldt</i> , Bern	97

Dritter Teil

Monetarisierung einer zentral gelenkten Wirtschaft: Das Beispiel der VR China

Aspekte monetärer Instabilitäten in der VR China	
Von <i>Werner Klein</i> , Köln	127
Monetäre Steuerung in den transitorischen Stadien eines Wirtschaftssystems: Der Fall China	
Von <i>Norbert Klotten</i> , Stuttgart/Tübingen	157

*Vierter Teil***Sektorale Probleme**

Funktionsprobleme der gemeinsamen Währung der RGW (Transferabler Rubel)

Von *Hermann Clement*, München 187

Finanz- und kreditpolitische Steuerung der Landwirtschaft in der Sowjetunion und in der Europäischen Gemeinschaft

Von *Eberhard Schinke*, Gießen 213

Einleitung

Von *Hans-Jürgen Wagener*, Groningen

Monetäre Steuerungsprobleme haben für marktwirtschaftlich orientierte Wirtschaftssysteme eine evidente Relevanz: money matters. Im Falle planwirtschaftlicher Systeme ließe sich auf den ersten Blick vermuten, daß monetäre Probleme eine untergeordnete Rolle spielen. Denn schließlich wird hier die Koordinationsfunktion vom Planer auf der zentralen und der intermediären Ebene mit Hilfe von im wesentlichen naturalwirtschaftlichen Mengenindikatoren ausgeübt. Das Geld ist vor allem ein Kontrollinstrument, das die Schritte der Planausführung begleiten und sichtbar machen soll: Kontrolle durch den Rubel heißt das entsprechende Schlagwort. Nur auf dem Konsumgütermarkt spielt das Geld eine diesem eingeschränkten Marktgeschehen entsprechende, etwas aktivere Rolle. Daraus resultiert die Aufspaltung des Geldkreislaufes in zwei natürlich nicht wasserdicht voneinander getrennte Kreisläufe des Produzentengeldes und des Konsumentengeldes.

Die traditionelle Auffassung von der passiven Rolle des Geldes in sozialistischen Planwirtschaften hat dazu geführt, daß monetäre Probleme dieser Wirtschaftssysteme in der Literatur nur am Rande oder gar nicht behandelt wurden. Darin ist in jüngster Zeit eine merkliche Veränderung aufgetreten, was sich vor allem auf zwei Phänomene zurückführen läßt: die wachsenden inflationären Spannungen in diesen Wirtschaftssystemen, die sich in beiden genannten Geldkreisläufen, wenn auch in unterschiedlicher Weise, äußern, und die Reformansätze, die die Plankoordination durch flexiblere, marktmäßige Koordinationsinstrumente ersetzen wollen und damit zwangsläufig diese Wirtschaften stärker monetarisieren.

Dies hat der Ausschuß zum Vergleich von Wirtschaftssystemen zum Anlaß genommen, sich auf zwei Tagungen, vom 16. - 19. September 1987 in Berlin und vom 2. - 4. Oktober 1988 in Buchenbach bei Freiburg, intensiv mit dem Thema „Probleme der monetären Steuerung in unterschiedlichen Wirtschaftssystemen“ zu befassen. Die Ergebnisse der Ausschubarbeit werden in diesem Band der Profession und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Ausschuß erhebt nun keineswegs den Anspruch, dies sei vorab bemerkt, die Probleme der monetären Steuerung marktwirtschaftlicher Systeme in ihrer theoretischen Komplexität und empirischen Vielfalt behandeln zu können. Mit unterschiedlichen Wirtschaftssystemen sind hier in erster Linie sozialistische Planwirtschaften gemeint: DDR, Polen, Sowjetunion, China zum Beispiel. Doch würde es eine Verengung der Sichtweise bedeuten, wollte man auf systemübergreifende

Theoriebildung und ganz auf marktwirtschaftliche Erfahrungen verzichten. Die Erwartungen, die in sozialistischen Systemen häufig mit marktwirtschaftlich-monetären Reformen verbunden werden, finden zumeist keine Entsprechung in einer theoretischen Verarbeitung der monetären Steuerungsprobleme real existierender marktwirtschaftlicher Ordnungen. Geld macht nicht glücklich, sagt der Volksmund, und der Ökonom müßte eben auf Grund dieser Erfahrungen hinzufügen, es beruhigt allein dann, wenn man damit umzugehen weiß.

Das vorliegende Buch ist in vier Abschnitte untergliedert. Der erste befaßt sich mit der Rolle des Geldes in sozialistischen Planwirtschaften. Spiridon Paraskewopoulos, Köln, macht in seinem Beitrag „Zur Funktion und Bedeutung des Geldes in Wirtschaftssystemen sowjetischen Typs“ deutlich, daß die Geldlosigkeit einer Planwirtschaft, wenn sie denn theoretisch möglich sein sollte (vgl. z. B. Hensel), realtypisch betrachtet eine Illusion ist. Ebenso illusorisch ist die ideologisch begründete Annahme der Interessenharmonie zwischen Zentralplaner und dezentralen Einheiten, nach der das Geld keinerlei spezifischen Einfluß auf den Ablauf des Wirtschaftsprozesses haben kann. Eine empirisch relevante Fragestellung muß sich deshalb auf die real existierenden Zentralverwaltungen konzentrieren und untersuchen, durch welche Einflüsse das Geld störend in die güterwirtschaftlichen Pläne eingreift. Entsprechende Probleme sind vor allem im mikroökonomischen Bereich zu suchen. Sie gehen aus vom tendenziellen Geldüberhang im Buchgeld- und Bargeldkreislauf und wirken sich zwar nicht direkt, wohl aber indirekt auf die Faktorallokation aus.

Derartige Probleme, die in der westlichen Theorietradition zentral stehen, spielen in den geldtheoretischen Diskussionen der sozialistischen Wirtschaftswissenschaft nur eine untergeordnete, wenn überhaupt eine Rolle. Das macht der Aufsatz von Hannsjörg F. Buck „Der Wandel der sozialistischen Geldtheorie im Spannungsfeld zwischen sozialrevolutionären Verheißungen und wirtschaftsorganisatorischen Sachzwängen“ klar. Der Zwang, die Geldtheorie auf die Marxsche Überlieferung zu gründen, führt zumindest in der DDR, die in diesem Beitrag Hauptgegenstand der Untersuchung ist, zu einer gewissen Scholastik. Doch die Funktionsprobleme parametrischer, d. h. mit monetären und pretialen Lenkungsinstrumenten operierender, Planung brechen diese starre und wenig fruchtbare Haltung mehr und mehr auf. Wenn auch sehr allmählich, so ist doch eine gewisse Annäherung der östlichen und westlichen Theoriepuzzels zu konstatieren.

Der zweite Abschnitt behandelt makroökonomische Steuerungsprobleme. In seinem Beitrag „Die Geldnachfrage in sozialistischen Planwirtschaften: Eine theoretisch-empirische Analyse“ stellt sich Karl-Hans Hartwig, Münster, die Aufgabe, die private Geldnachfrage in sozialistischen Planwirtschaften mit dem Instrumentarium der modernen westlichen Geldtheorie zu analysieren. Die Anwendbarkeit wahlhandlungstheoretischer Geldnachfragemodelle scheint dem Autor durch die prinzipielle Gleichförmigkeit des ökonomischen Verhaltens gegeben zu sein. Der wesentliche Systemunterschied beruht auf dem

Spektrum der alternativen Anlagemöglichkeiten, die in sozialistischen Planwirtschaften erheblich eingeschränkt sind. Natürlich wirft die Schätzung von Geldnachfragefunktionen dann noch genügend Probleme auf, die sich nicht nur auf das Datenmaterial beschränken. Für die vier untersuchten Länder, DDR, CSSR, Polen, Sowjetunion, kommt der Autor zu brauchbaren Schätzergebnissen und zu dem abschließenden Resultat, daß die Geldnachfrage der Individuen in sozialistischen Planwirtschaften ähnlichen Grundsätzen unterliegt wie in Marktwirtschaften.

Die Angebotsseite des Steuerungsproblems wird systemübergreifend von H. Jörg Thieme, Bochum, in seinem Beitrag „Geldangebotssteuerung bei unterschiedlichen Unternehmens- und Marktverfassungen“ untersucht. Ausgangshypothese des Aufsatzes ist eine Asymmetrie zwischen Markteintrittschancen und Marktaustrittszwängen, die u. a. im Strukturwandel zu gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsproblemen führen kann. Die Insolvenzfähigkeit von Unternehmen hängt von den Unternehmens- und Marktverfassungen der jeweiligen Wirtschaftsordnung ab. In sozialistischen Planwirtschaften entsteht nach Ansicht Thiemes ein systemtypischer Kreditnachfragesog besonders dadurch, daß in ungeplanten Insolvenzsituationen die Staatshaftung den Marktaustritt verhindert. Auf der Geldangebotsseite ist das einstufige Bankensystem mit der Notenbank an der Spitze gehalten, die Kreditnachfrage der staatlichen Unternehmen bedingungslos zu befriedigen. Der Vergleich mit kapitalistischen Marktwirtschaften zeigt die Bedeutung der Autonomie der Notenbank in einem doppelstufigen Bankensystem. Denn bei einer unabhängigen Notenbankpolitik sind dem Staat enge Grenzen gesetzt, wenn er insolvenzgefährdete Betriebe retten will.

Derartige Überlegungen spielen natürlich bei der Reform des Bankensystems in Osteuropa und China eine Rolle. Jugoslawien kennt bereits seit längerer Zeit ein zweistufiges Bankensystem. In Ungarn wurde die Trennung der Geschäftsbanken von der Zentralbank 1987 vorgenommen, und diesem Beispiel haben sich Polen und Bulgarien angeschlossen. Über China informieren die Beiträge von Klein und Kloten. Allerdings darf man sich von derartigen institutionellen Veränderungen nicht gleich Wunderdinge erwarten. Das lehrt nicht nur die Erfahrung Jugoslawiens, auf die auch Thieme hinweist. Das lehrt nicht zuletzt die Praxis in den hochentwickelten OECD-Ländern.

Diese hat Egon Tuchtfeldt, Bern, in dem Beitrag „Geldmengenziele im internationalen Vergleich“ zum Thema gemacht. Untersucht werden die Erfolge der makroökonomischen Wirtschaftspolitik in der Periode 1975-1987 in den folgenden Ländern: Schweiz, BRD, USA, Japan, Frankreich, Großbritannien, Italien und Niederlande. Erfolgsindikatoren sind das reale Wirtschaftswachstum, Geldwertstabilität, Vollbeschäftigung und außenwirtschaftliches Gleichgewicht. Das Ergebnis des Vergleichs ist erwartungsgemäß enttäuschend: die monetaristische Geldmengensteuerung schlägt kaum besser an als die keynesianische Nachfragesteuerung. Dies ist in erster Linie ein Problem für die